

Rolf Salomon

Heiße Bräute machen Beute

Kriminalkomödie

E 666

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Heiße Bräute machen Beute (E 666)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,
Postfach 20 02 63, D- 69459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 8 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Ohne Geld hat man's nicht leicht, mit zu viel aber auch nicht. Das erfahren die drei laienhaften Bankräuberinnen Vivi, Hedwig und Lisbeth am eigenen Leibe: Wie macht Frau ihrem nichtsahnenden Mann klar, warum plötzlich drei große Müllsäcke im Flur stehen und auf gar keinen Fall in die Tonne geworfen werden dürfen? Warum die Freundin Hedwig ab sofort Karl-Heinz heißt, der Schneidbrenner plötzlich aus der Werkstatt verschwunden ist und warum man ganz schwarz im Gesicht ist? Zu den hanebüchenen Ausreden, die Bankräuberin Vivienne ihrem langsam misstrauisch werdenden Erwin aufischt, kommen leider noch unerwartete und unerwünschte Besuche: die neugierige Nachbarin, die immer "etwas gesehen haben will",

der liebenswürdige Polizeikommissar, der den mit Namensschild beschrifteten Schneidbrenner ohne Verdacht zu schöpfen zurückbringt und ein erpresserischer italienischer Mafioso. Das sind Probleme, vor denen auch gestandene Bankräuber kapitulieren würden.

Spieltyp: Kriminalkomödie
Bühnenbild: Wohnzimmer mit Essecke. 3 Akte
Darsteller: 3m 4w
Spieldauer: Ca. 135 Minuten
Aufführungsrecht: Bezug von 8 Textbüchern zzgl. Gebühr

Personen:

Vivienne, Bankräuberin
Hedwig, Bankräuberin
Lisbeth, Bankräuberin

Erwin, Vivienes Mann
Frau Aschenbrenner, Nachbarin
Stefan Scholz, Kommissar
Guiseppe Attolini, italienischer Ganove

1. Akt

Personen: Vivienne, Lisbeth, Hedwig, Erwin

Am frühen Morgen.

Es herrscht Totenstille. Es ist dunkel.

Vivienne und Lisbeth betreten vorsichtig die Wohnung von Vivienne.

Jede von ihnen trägt einen großen Sack.

Vivienne:
(flüstert)

Silence! Silence! Psst, nicht so laut. Der Erwin schläft doch noch.

Lisbeth:
(flüstert)

Ich habe doch gar nichts gesagt.
(Lisbeth stößt eine Vase um, die auf den Boden fällt)

Vivienne:
Herrgott, so pass doch auf!

Lisbeth:
Wie soll ich denn aufpassen, wenn es so dunkel ist. Ich sehe doch überhaupt nichts.

Vivienne:
Dann mach deine Augen auf. Sonst siehst'e doch auch alles.

Lisbeth:
Bin ich ein Maulwurf? Warum machst du denn nicht das Licht an? Wir sind doch jetzt in Sicherheit.

Vivienne:
Stimmt eigentlich.

(Vivienne schleicht an den Lichtschalter und macht das Licht an. Jetzt sieht man, dass die Damen dunkle Klamotten und schwarze Handschuhe tragen. Jede hat eine Mütze auf dem Kopf. Außerdem haben sie sich ihre Gesichter schwarz angemalt)

Lisbeth:

So ist es schon viel besser.

(Lisbeth nimmt die Mütze vom Kopf. Vivienne besieht sich die Vase, die auf dem Boden liegt)

Vivienne:

(besorgt)

Ach Gott, du hast die Vase umgeschmissen. Hoffentlich ist sie nicht kaputt.

Lisbeth:

Nee, die ist noch heil. Oder hast du es scheppern gehört?

(Vivienne hebt die Vase auf und mustert sie eingehend)

Vivienne:

(erleichtert)

Stimmt, die ist noch ganz. Was für ein Glück.

(Vivienne stellt die Vase wieder an ihren Platz, stolz)

Du musst wissen, diese Vase ist nämlich ein Geschenk vom Erwin zu unserem 20. Hochzeitstag.

Lisbeth:

Was Besseres ist dem nicht eingefallen?

Vivienne:

Wieso? Die ist doch ganz schön.

Lisbeth:

Die bekommst du doch jede zweite Woche von Tchibo nachgeschmissen.

Vivienne:

Was du nicht sagst. Du bist ja bloß neidisch, weil du so was nicht mehr geschenkt bekommst, seitdem dich der Karl verlassen hat.

Lisbeth:

(außer sich)

Lass den Karl aus dem Spiel. Dieser Depp. Dieses verrohte Mönnerschwein! Wenn ich nur an den denke, dann -

Vivienne:

Ist ja gut. Ich sehe schon, du hast die Sache noch nicht ganz verarbeitet. Ist ja auch erst fünf Jahre her. Und vor zehn Jahren, als du ihn kennen gelernt hast, warst du mindestens um die Hälfte leichter!

Lisbeth:

Was willst du denn damit sagen?

Vivienne:

Ich? Nichts!

Lisbeth:

(gereizt)

Dann ist es ja gut!

Vivienne:

Willst du einen Kaffee?

Lisbeth:

Oh ja.

(Vivienne geht in die Küche)

Vivienne:

(OFF)

Wenn du nur die Hälfte von dem gefressen hättest, was du in Wirklichkeit alles in dich reingeschautelt hast, dann wäre er vielleicht noch bei dir!

Lisbeth:

Jetzt mach mal halblang. Du willst doch nicht sagen, dass mich der Karl verlassen hat, nur weil ich ein bisschen korpulenter geworden bin?

(Vivienne kommt mit Thermoskanne und Kaffeegeschirr zurück und stellt alles auf den Tisch)

Vivienne:

Warum nicht? Männer sind halt so!

(Vivienne schenkt den Kaffee ein)

Lisbeth:

Ach was. Sage mir lieber, wo ich diesen blöden Sack hinstellen soll. Wird ein bisschen schwer mit der Zeit.

Vivienne:

Stimmt, hatte ich ganz vergessen. Stell ihn einfach da in den Gang. Ich verstecke sie dann später im Keller.

(Lisbeth stellt den Sack in den Gang und Vivienne ihren Sack ebenso. Dann setzen sie sich an den Tisch)

Lisbeth:

So, das wäre geschafft.

Vivienne:

Ja, das wäre geschafft. War eigentlich gar nicht so schwer.

Lisbeth:

Stimmt. War ja fast schon ein Kinderspiel. Reinmarschieren, Tresor aufschweißen, Geld einsacken und wieder heim. Aber ich muss dir eins gestehen: Ich war ganz schön nervös.

Vivienne:

Ich auch, Lisbeth. Mein Gebiss hat ganz schön geklappert, das kann ich dir sagen. Vor lauter Aufregung wär's mir beinahe aus dem Mund gefallen. Aber auf der anderen Seite - so einfach habe ich noch nie Geld verdient.

Lisbeth:

Aber meinst du nicht, dass die von der Bank jetzt ganz schön sauer sind?

Vivienne:

Klar sind die jetzt sauer. Aber die sollen sich nicht so anstellen. So ein Bankraub - ein 'attaque de banque' - das ist doch die beste Werbung für die. Eigentlich sollten wir noch eine Sonderzulage beantragen.

Lisbeth:

Wofür?

Vivienne:

(lacht)

Vergiss es, Lisbeth. Jetzt sind wir Bankräuber. Ich bin ein casseur de banque! Du bist ein 'casseur de banque' und die Hedwig ist auch ein casseur de banque! Du, die Hedwig und ich, wir sind alle ...

(Beide schauen sich erschrocken an)

Lisbeth:

Herrjeh, wir haben die Hedwig vergessen. In der ganzen Hektik habe ich überhaupt nicht an sie gedacht.

Vivienne:

Ich auch nicht. Das wird sie uns nie verzeihen.

Lisbeth:

(besorgt)

Bestimmt wird sie jetzt gerade in Handschellen abgeführt.

Vivienne:

Heilige Manschettenknöpfe, was machen wir denn jetzt?

Lisbeth:

Vielleicht sollten wir sie suchen?

Vivienne:

Bist du bekloppt? Wir können doch jetzt nicht zurück zur Bank. Das ist doch der schlimmste Fehler eines Kriminellen - zurück an den Tatort zu gehen. Außerdem, was sollen wir denn da? Da wimmelt's doch bestimmt schon vor Gendarmes. Dann werden wir ja auch noch geschnappt. Denk doch mal nach, Lisbeth. Wir müssen ab sofort rational denken und dürfen uns nicht durch unsere Gefühle leiten lassen.

Lisbeth:

Ich hab ja nur gemeint, dass wir uns da hinschleichen, um zu sehen, was da los ist und was sie mit der Hedwig machen.

Vivienne:

Nichts da! Das ist viel zu gefährlich. Dieses Risiko können wir nicht eingehen. Ich frag mich nur, warum die nicht aus der Bank gekommen ist?

Lisbeth:

Vielleicht hat sie noch Kontoauszüge aus dem Automat geholt?

Vivienne:

Oder sie hat sich noch geschminkt.

Lisbeth:

Stimmt. Vielleicht hat sie in der Bank ein schönes Spiegelchen entdeckt, an dem sie einfach nicht vorbeigehen konnte.

Vivienne:

So wird's gewesen sein. Die donnert sich doch schon auf, wenn sie nur die Treppe im Hausflur putzt. Die kenne ich gar nicht anders als mit Schminke im Gesicht. Und dann erst ihre Fingernägel. Die sind ihr großes Heiligtum. Da darf nichts drankommen, sonst ist der Teufel los. Warum bist du auch so schnell weggefahren, Lisbeth? Du weißt doch, die Hedwig hat's im Kreuz. Die kann einfach nicht mehr so schnell rennen.

Lisbeth:

Was sollte ich denn machen? Ich war für das Fluchtauto zuständig und ein Fluchtauto ist zum Flüchten da. Außerdem hatte ich Angst, dass der Motor ausgeht. Die ganze Kiste hat ja so komisch geruckelt.

Vivienne:

Ja, tolles Fluchtauto war das. So laut wie eine ganze Panzerkompanie. Dass wir nicht sämtliche Anwohner im Umkreis von zehn Kilometern geweckt haben, verstehe ich immer noch nicht. Die müssen doch gedacht haben, dass die Russen kommen.

Lisbeth:

So schlimm wars doch gar nicht.

Vivienne:

Was du nicht sagst. Mir pfeifen ja jetzt noch die Ohren von dem Lärm. Aber das Größte war, dass die Karre nach 500 Metern den Geist aufgegeben hat und wir den Rest zu Fuß gehen mussten. Wo hast du denn eigentlich diese Schüssel aufgetrieben?

Lisbeth:

Ei, beim Schrotthändler. Der hat gesagt, dieses Auto wäre ein Prachtexemplar an Zuverlässigkeit und bestimmt würde es noch zwei Kilometer fahren. Da habe ich gedacht, das ist genau das Richtige.

Vivienne:

Ja, als uns der linke Hinterreifen überholt hat, habe ich mir auch gedacht, dieses Auto kann nicht mehr als zwei Euro wert sein.

Lisbeth:

War's auch nicht. Es hat exakt zwei Euro gekostet. Ein Sonderangebot. Für mehr hat's halt nicht mehr gereicht. Greif' einmal einer nackten Frau in die Tasche. Außerdem, warum haben wir denn den Banküberfall gemacht?

Vivienne:

Weil wir kein Geld haben. Weil wir so pleite sind wie Flasche leer. "Arm am Beutel, krank am Herzen", wie Goethe schon sagte.

Lisbeth:

Eben, weil wir kein Geld haben. Viel mehr hätte ich sowieso nicht für ein Auto ausgeben können. Sag mal, Vivienne, wieviel haben wir denn eigentlich so geklaut?

Vivienne:

Ich schätze mal, so um die zwei Millionen. Damit kann ich der Firma vom Erwin eine Finanzspritze geben, und er kommt wieder aus den roten Zahlen. Außerdem ist er dann nicht mehr so niedergeschlagen. Es nimmt ihn halt doch sehr mit. Weißt du, Lisbeth, ich belebe gewissermaßen so die Wirtschaft und tue etwas für dieses Land. Vielleicht können wir dann noch einen Auszubildenden einstellen, sonst ist das ja gar nicht mehr zu bezahlen. Ich brauche mir also keine Schuldgefühle einzureden. Außerdem, der Bank tut das nicht weh.

(Lisbeth schlägt die Hände über den Kopf. Sie schwärmt)

Lisbeth:

Zwei Millionen! Wir sind reich, Vivienne. Das bedeutet Schönheitsfarmen, Cellulite-Massagen, Hautstraffung, Call-Boys, weiße Sandstrände mit hellblauem Wasser, stramme Skilehrer, muskelgestählte Personality-Trainer, in Schweiß gebadete Männerkörper, glänzende Haut - so zart und doch so hart!

(Vivienne schaut sie entgeistert an)

Vivienne:

Wir haben doch nicht die Bank ausgeraubt, damit du nur noch Urlaub machen und Männer jagen kannst. Da hast du deinen Anteil ja gleich verbraten.

Lisbeth:

Das sind doch nur Träume, Vivienne. Und Träume soll man leben!

Vivienne:

Schöne Träume sind mir das. Du scheinst es ja ganz schön nötig zu haben. Wenn man dich so hört, könntest du eine ganze Fußballmannschaft in einer halben Stunde vernaschen.

Lisbeth:

(beleidigt)

Aus dir spricht nur der pure Neid, Vivienne.

Vivienne:

Dass ich nicht lache.

Lisbeth:

Außerdem ist das meine Rache an den Männern.

Vivienne:

Wieso, bist du so schlecht im Bett?

Lisbeth:

Ha, ha, ha. Da hat sich noch keiner beklagt. Aber sag einmal, wie sieht's denn eigentlich so mit dir und dem Erwin aus?

Vivienne:

(unsicher)

Wie - wie sieht's aus?

Lisbeth:

Du weißt schon - sexmäßig halt.

Vivienne:

(tut so, als verstünde sie nicht)

Sexmäßig? Amour?

Lisbeth:

Du raubst mir den letzten Nerv, Vivienne.

Vivienne:

Du meinst, wenn zwei Menschen zu Bett gehen, um den Geschlechtsakt zu vollziehen?

Lisbeth:

Du klingst wie ein Medizinalrat. Also, wie sieht's aus. Erzähl' schon!

Vivienne:

(windet sich)

Also, wenn du mich so fragst, Lisbeth, wenn du mich so fragst, und du fragst mich ja so, dann äh dann ...

Lisbeth:

Ja - und? Was ist?

(Es klingelt an der Haustür. Vivienne und Lisbeth zucken erschrocken zusammen)

Lisbeth:

(flüstert)

Das ist bestimmt die Polizei.

Vivienne:

(flüstert)

So schnell?

Lisbeth:

(flüstert)

Vielleicht haben sie die Hedwig geschnappt, und die hat uns dann verpiffen.

Vivienne:

(flüstert)

Heilige Manschette. Du meinst, sie haben sie mit Strafminderung geködert?

Lisbeth:

(flüstert)

Mit Sicherheit.

Vivienne:

(flüstert)

Die mach' ich kalt!

(Es klingelt wieder)

Lisbeth:

(flüstert)

Vielleicht solltest du einfach an die Tür gehen und aufmachen.

Vivienne:

(flüstert)

Und wenn dahinter Heckenschützen stehen und mich einfach abknallen?

Lisbeth:

(flüstert)

Dieses Risiko musst du eingehen.

Vivienne:

(flüstert)

Vielleicht werfen sie auch Handgranaten durchs Fenster. Oder Nebelbomben! Womöglich haben sie ja auch etwas Napalm dabei!

Lisbeth:

(flüstert)

Jetzt mach schon!

Vivienne:

(flüstert)

Dieses ganze Sache geht mir ja jetzt schon an die Nieren. So ein Bankräuber hats ganz schön schwer.

Lisbeth:

(flüstert)

Jetzt mach endlich auf, bevor der Erwin durch die Klingelei noch aufwacht.

Vivienne:

(flüstert)

Das ist ein Argument.

(Vivienne steht auf, geht zur Tür und öffnet sie. Hedwig stapft herein. Sie trägt schwarze Klamotten, eine Mütze auf dem Kopf und ihr Gesicht ist schwarz gefärbt. Auch sie trägt einen Sack)

Hedwig:

(vorwurfsvoll)

Dauert das immer so lange, bis hier jemand an die Tür geht?

Vivienne:

Wir haben gedacht, es sei die Polizei.

Hedwig:

Die Polizei - so ein Quatsch.

(Im Vorbeigehen wirft Hedwig die Vase um)

Vivienne:

Die Vase, die Vase, pass doch auf! Die ist wertvoll.

(Vivienne kniet nieder, hebt die Vase auf und stellt sie an ihren Platz zurück)

Hedwig:

Was soll denn Besonderes an dieser Vase sein? Dieses Ding ist doch die reinste Geschmacksverirrung. In die würde ich ja noch nicht einmal die Asche von meinem Hugo reintun.

Vivienne:

(zu Hedwig)

Wenn du so weitermachst, schiebst du morgen früh deine Zahnbürste ins Leere!

Lisbeth:

(zu Hedwig)

Die ist doch von ihrem Erwin zum 15. Hochzeitstag.

Vivienne:

(zu Lisbeth)

Zum 20.!

Hedwig:

Ist doch egal. So was kriegst'e doch beim Karstadt im Sonderangebot nachgeschmissen. Wo soll ich eigentlich diesen verfluchten Sack hinstellen?

Vivienne:

Da hinten in den Gang - zu den anderen.

(Hedwig stellt ihren Sack in den Gang. Dann hält sie sich ihren Rücken)

Hedwig:

Ahh, mein Kreuz. Also, oft mach ich keinen Banküberfall mehr, das kann ich euch sagen. Das hält mein Kreuz einfach nicht aus.

Vivienne:

Musst du auch nicht. Jetzt haben wir's ja hinter uns. Willst du auch einen Kaffee?

Hedwig:

Oh ja, den könnte ich jetzt vertragen.

(Hedwig und Vivienne setzen sich zu Lisbeth. Vivienne schenkt den Kaffee ein)

Lisbeth:

(zu Hedwig)

Sag mal, wo kommst du denn her?

Hedwig:

(vorwurfsvoll)

Das fragst du mich? Ihr seid doch ohne mich abgehauen!

Vivienne:

(zu Hedwig)

Im Leben nicht. Du warst einfach nicht schnell genug am Fluchtauto.

Lisbeth:

Ja, wo hast du dich denn wieder rumgetrieben?

Hedwig:

Ich musste noch mal aufs Klo.

Vivienne:

(schlägt die Hände über den Kopf)

Ich fasse es nicht. Die Frau geht während eines Banküberfalls noch aufs Klo.

Lisbeth:

Also, Nerven hast du, das muss man dir lassen.

Hedwig:

Wenn ich doch muss!

Vivienne:

Hätt'st es dir nicht verkneifen können?

Hedwig:

Ist doch jetzt egal.

Lisbeth:

Und wie bist du rausgekommen?

Hedwig:

Wie ich so auf der Toilette saß und die "Aktuelle" las, dachte ich, "huch, jetzt wirds aber Zeit". Ich also ruckzuck raus, den Sack geschnappt und auf die Straße. Von Fluchtauto keine Spur. "Diese alten Drecksäcke sind ohne mich abgehauen" denke ich mir, da sehe ich schon die ersten Polizeiautos um die Ecke fahren. Ich nehme die Beine in die Hand und renne los. Nach den ersten 500 Metern sehe ich unser Fluchtauto

am Straßenrand liegen. "Scheiß Karre", denke ich. Warum musstet ihr auch ein französisches Auto als Fluchtwagen benutzen. Hätte man nicht eine Issetta oder einen Kabinenroller besorgen können? Nein. Es muss ja unbedingt etwas Französisches sein!

Vivienne:

(beleidigt)

Jetzt sage nichts gegen französische Autos.

Hedwig:

Ich weiß, du bist Französin und ich will dir nicht zu nahe treten, aber ich sage dir, alle französischen Autos sind scheiße!

Vivienne:

Sind sie nicht!

Hedwig:

Sind sie doch!

Vivienne:

Sind sie nicht!

Hedwig:

Sind sie doch!

Vivienne:

Sind sie nicht!

Hedwig:

Sind sie doch!

Lisbeth:

(geht energisch dazwischen)

Ruhe jetzt! Das ist ja wie im Kindergarten!

Vivienne:

(deutet auf Hedwig)

Die hat angefangen!

Hedwig:

Hab ich nicht!

Vivienne:

Hast du doch!

Hedwig:

Hab ich nicht!

Vivienne:

Hast du doch!

Lisbeth:

Ruhe jetzt!

(Hedwig und Vivienne sitzen beleidigt mit verschränkten Armen am Tisch)

Lisbeth:

(zu Hedwig)

Gut. Also, Hedwig, würdest du jetzt bitte weitererzählen!

Hedwig:

Wenn's sein muss. Also, wie ich da diese blöde, brennende französische Karre sehe, denke ich ...

Vivienne:

(erschrocken)

Was? Das Auto hat gebrannt? Au feu?

(Feuer?)

Hedwig:

Lichterloh hats in der Dunkelheit gefackelt. Also, ich denke, "verflucht, die beiden hats zerrissen". Im Vorbeilaufen schaue ich in das Wrack und sehe, dass ihr nicht drin wart. Sofort

schöpfe ich neuen Mut und schleppe mich schließlich bis hierher.

Vivienne:
(zu Lisbeth)

So? Unser Fluchtauto hat gebrannt? Wieso denn das?

Lisbeth:
(verlegen)

Äh, vielleicht eine Fehlzündung oder ein Kurzer!

Hedwig:

Ein französisches Auto halt!

Vivienne:
(zu Lisbeth)

Da können wir ja von Glück sagen, dass wir nicht auch noch abgefackelt sind. Falls wir noch mal so etwas machen, gibst du etwas mehr als zwei Euro für ein Fluchtauto aus. Hast du das verstanden, Lisbeth? Habe ich mich klar und deutlich ausgedrückt?

Lisbeth:

Äh, ja, Vivienne. Und was machen wir jetzt?

Vivienne:

Abwarten. Wir müssen abwarten, was passiert.

(Hedwig steht auf, nimmt die Mütze vom Kopf und betrachtet sich in einem Spiegel, der an der Wand hängt)

Hedwig:

Also, ich gehe nachher zum Friseur. Die blöde Mütze versaut ja jede Frisur.

Lisbeth:

Das ist eine gute Idee, Hedwig.

Hedwig:
(zu Lisbeth)

Kannst ja mitkommen.

Lisbeth:
(zu Hedwig)

Das mache ich auch, meine Liebe.

Vivienne:
(spöttisch)

So, wie ich euch kenne, habt ihr das Geld für Friseurbesuche und Schönheitsfarmen in zwei Jahren verbraten.

Hedwig:

Quatsch.

Vivienne:

Und kaum beim Friseur, fangen die Damen an, über ihr Abenteuer zu tratschen.

Lisbeth:

Also, wie kommst du denn auf so was?

Hedwig:

Ich halte meinen Mund, da kannst du einen drauf lassen. Ich lass mir nur ein paar Donauwellen brennen und ...

Vivienne:

Apropos brennen - wo ist denn eigentlich der Schneidbrenner?

Lisbeth:

Schneidbrenner?

Vivienne:

Ja, der Schneidbrenner. Der, mit dem wir den Tresor aufgeschweißt haben.

Hedwig:

Ei, den hab ich dort liegen lassen. Ich war doch so in Eile!

(Vivienne sackt in sich zusammen)

Vivienne:

Ja, bist du denn noch zu retten? Haben sie dir beim Friseur das Gehirn weggebrannt? Idioten!

(Idiotin)

Hedwig:

Was hätte ich denn machen sollen? Wenn ich mir noch die Gasflaschen unter dem Arm geklemmt hätte, wäre ich doch keine drei Meter weit gekommen und dann hätten die Bullen mich geschnappt.

Lisbeth:

Da sind bestimmt keine Fingerabdrücke drauf, Vivienne. Wir haben doch Handschuhe getragen.

Vivienne:

Das schon, aber auf dem Schneidbrenner steht die Adresse von Erwins Firma: Erwin Schneider, Propangas-Schweißtechnik, Bismarkstr. 5. Super - ich höre jetzt schon die Handschellen klicken. Danke Hedwig - für die nächsten zehn Jahre Knast. Die bringen mich bestimmt in die Bastille. Zehn Jahre Bastille hat noch keiner überlebt. Hast'e richtig gut gemacht.

Hedwig:

Ach was. Das wäre zu offensichtlich. Für so blöd halten die Bullen keinen Bankräuber.

Vivienne:

Schöner Trost, dass wenigstens wir so blöd sind.

Hedwig:

Da d'rum würde ich mir überhaupt keine Sorgen machen.

Vivienne:

Keine Sorgen machen? Auf welchem Dampfer lebst du denn? Und wenn die Polizei hier aufkreuzt und wegen dem Schneidbrenner fragt?

Hedwig:

Dann sagst'e halt, er sei geklaut worden. Wann bekomme ich eigentlich meinen Anteil?

Vivienne:

Wir müssen erst abwarten, bis sich die ganze Sache beruhigt hat.

Hedwig:

Wie viel bekomme ich denn eigentlich?

Vivienne:

So um die 650.000 Euro.

Hedwig:

Das ist nicht schlecht. Sag mal, Vivienne, könnte ich nicht einen kleinen Vorschuss bekommen?

Vivienne:

Nein!

Hedwig:

Bitte, bitte!

Vivienne:

Nein, habe ich gesagt. Was willst du denn jetzt schon einen Vorschuss?

Hedwig:

Na ja, es ist so. Wie ich so in der Zeitung rumblättert, da habe ich doch so ein tolles Angebot gelesen, das man einfach nicht ausschlagen kann.

Lisbeth:

Was denn für ein Angebot?

Hedwig:

Ein Ferrari - ein 328er GTS. Sportausstattung, 1a Zustand. Für läppische 42.800 Euro! Da muss man doch zugreifen!

Vivienne:

Du machst mich krank, Hedwig. Nein, du wirst keinen Vorschuss von mir bekommen. Und für so etwas schon gar nicht.

Hedwig:

Die hatten auch noch einen Lamborghini. Einen Gallardo-E-Gear!

Vivienne:

Non!

Hedwig:

Kostet nur lächerliche 122.800 Euro.

Vivienne:

Nein, habe ich gesagt und dabei bleibt es. Ihr beide verhaltet euch wie kleine Kinder. Ihr solltet ein bisschen professioneller an die Sache ran gehen.

Hedwig:

Das sagt die Richtige. Spielverderber!

Lisbeth:

(zu Hedwig)

Komm Hedwig, wir machen uns jetzt vom Acker.

Hedwig:

Genau. Ein bisschen frisch machen und nachher treffen wir uns beim Friseur, Lisbeth.

(zu Vivienne)

Lassen wir diese Spaßbremse alleine in ihrem Saft schmoren.

Vivienne:

(noch sauer)

Eure Probleme möchte ich haben.

(zu Hedwig)

Außerdem frage ich mich schon die ganze Zeit, was du beim Friseur willst.

Hedwig:

(drohend)

Was soll denn das heißen?

Vivienne:

Da gibts doch gar nichts mehr zu reparieren bei dir. Selbst wenn man dich im Zoo ausstellen würde, die Kinder würden dir keine Bananen oder Erdnüsse geben. Die würden flüchten vor Angst.

Hedwig:

(steht auf)

Jetzt schlägt's dreizehn! Du würdest ja nicht einmal beim Pygmäenball auffallen, so klein bist du!

Vivienne:

(steht auch auf)

Na und! Lieber klein als hässlich!

Hedwig:

Ich bin nicht hässlich!

Vivienne:

Bist du doch!

Hedwig:

Bin ich nicht!

Vivienne:

Bist du doch!

Lisbeth:

(schlichtend)

Jetzt beruhigt euch mal wieder. Eure Nerven sind einfach überstrapaziert.

Vivienne:

(murmelt)

Verbiage!

(leeres Geschwätz)

Hedwig:

(zu Vivienne)

Du brauchst gar nicht in deinen Bart zu murmeln. Ich verstehe das schon!

Lisbeth:

Und jetzt entschuldigt euch.

Vivienne:

Entschuldigung. Excusez-moi!

Hedwig:

War meine Schuld, Vivienne. Ich habe Mist gebaut mit diesem verfluchten Schneidbrenner. Aber was hätte ich denn machen sollen?

(Hedwig und Vivienne setzen sich wieder)

Vivienne:

Ist ja gut. Wir müssen da jetzt einfach durch. Wir werden das schon schaffen. So ein Bankräuberleben ist nicht einfach, das kann ich euch sagen.

Hedwig:

(schreit auf)

Da - jetzt ist es passiert!

Lisbeth:

(besorgt)

Was ist denn, Hedwig?

Hedwig:

(jammert)

Ach Gott, ach Gott. Was Schlimmeres konnte ja nicht passieren!

Vivienne:

Na, was haben wir denn jetzt?

Hedwig:

Mein Fingernagel ist abgebrochen!

(Vivienne schlägt die Hände vor's Gesicht)

Vivienne:

Und ich dachte schon, es wäre was Schlimmes.

Hedwig:

Das ist was Schlimmes - jedenfalls für mich. Das ist bestimmt auf meiner Flucht passiert!

Lisbeth:

Zeig mal her!

(Hedwig zeigt Lisbeth ihren abgebrochenen Fingernagel)

Lisbeth:
(*mitleidig*)
Oh, wie schrecklich!

Vivienne:
(*tut mitfühlend*)
Oh, wie terrifiant!
(*schrecklich*)

Hedwig:
Da kann ich jetzt wieder ins Nagelstudio. Was das wieder kostet! Nagelverlängerung, Nagelverstärkung, Colour-Gel, noch ein paar Strass-Steine - oh je, da komme ich bestimmt auf 90 Euro!

Vivienne:
Lass es anschreiben.

(*Hedwig schaut Vivienne böse an*)

Hedwig:
Komm, Lisbeth, wir gehen. Die Vivienne hat kein Verständnis für diese Dinge.

Lisbeth:
Hast Recht.

(*Hedwig und Lisbeth erheben sich*)

Vivienne:
Wir bleiben telefonisch in Kontakt - wie besprochen. Und nicht vergessen, die anderen Namen anzugeben. Man weiß ja nie, ob die das Telefon anzapfen. Lisbeth, wie war dein Name?

Lisbeth:
Karl-Heinz. Obwohl, ich würde viel lieber Gustav heißen.

Vivienne:
Bring mich nicht ins Grab.

Lisbeth:
Also gut, dann bin ich eben der Karl-Heinz.

Vivienne:
Und du, Hedwig?

Hedwig:
Ich bin der Franz.

Vivienne:
Gut. Und ich bin der Alfons.

Lisbeth:
Dann können wir jetzt gehen?

Vivienne:
Ja.

Hedwig:
Tschüss, Vivienne.

Lisbeth:
Tschüss, bis bald.

Vivienne:
Ja, tschüss.

(*Hedwig und Lisbeth gehen von der Bühne. Vivienne sitzt allein am Tisch*)

Vivienne:
Irgendwie habe ich das Gefühl, dass das mit dem Banküberfall doch keine so gute Idee war - besonders mit

diesen beiden. Vielleicht sollte ich jetzt schnell mein Testament machen, bevor ich eingebuchtet werde.

(*Erwin schlurft, noch schlaftrunken und im Schlafanzug, mit einer Flasche Bier herein*)

Erwin:
Morgen.

Vivienne:
Bonjour, Erwin.

(*Erwin setzt sich zu Vivienne*)

Vivienne:
Sag mal, was willst du denn am frühen Morgen schon mit einer Flasche Bier?

Erwin:
Ach, weißt du, ich habe mir gedacht, da das Geschäft sowieso nicht läuft, bleibe ich hier und fange den Tag mal so richtig 'richtig' an.

Vivienne:
Ach, du meinst, mit Besaufen geht es besser?

Erwin:
(*niedergeschlagen*)
Manchmal schon, Vivi, manchmal schon.

Vivienne:
Ach, Erwin, es wird alles gut, glaube mir. Tout s'arrangera. Mach dir mal nicht so viele Sorgen. Ihr Allemands macht euch sowieso immer zu viele Sorgen.

Erwin:
Ich weiß, du willst mich trösten, Vivi, aber es ist alles so schlimm. Wenn es nicht bald besser läuft, kann ich Insolvenz beantragen.

Vivienne:
Kopf hoch, Erwin, das stehen wir auch noch durch.

Erwin:
Weißt du was, Vivi? Nenn mich doch noch einmal "kleines Eichhörnchen" auf französisch. Das klingt so süß.

Vivienne:
Wenn ich dir damit helfen kann. Mon petit écureuil.

Erwin:
Ach, das tut gut! Mon petit écureuil. Jetzt geht es mir viel besser. Aber, sag einmal, warum bist du denn eigentlich schon so früh auf?

Vivienne:
(*geistesabwesend*)
Ich? Ich, äh, ich habe nur den Hund Gassi geführt.

Erwin:
Aber wir haben doch keinen Hund.

Vivienne:
Ach, deshalb habe ich den nicht gefunden!

Erwin:
Ich glaube, du drehst langsam durch, Vivi.

Vivienne:
Ich?

Erwin:
Ja, du. Und warum bist du eigentlich so schwarz im Gesicht?

Vivienne:

Ich war noch im Kohlenkeller und habe nach ein paar Briketts gesucht.

Erwin:

Aber wir heizen schon seit Jahren mit Gas! Wir haben doch keine Kohlen, Vivi, und einen Kohlenkeller schon gar nicht.

Vivienne:

Ich weiß, ich weiß. Ich habe halt die Tagescreme mit der Nachtcreme verwechselt.

Erwin:

Seit wann ist denn eine Nachtcreme schwarz?

Vivienne:

Also, Erwin, eine Tagcreme ist hell wie der Tag und eine Nachtcreme dunkel wie die Nacht - also schwarz. Damit man sie nicht verwechselt.

Erwin:

Ich glaube, mit dir wird es ein fürchterliches Ende nehmen.

Vivienne:

Das hats schon, Erwin. Das Ende ist nah.

Erwin:

Ich kann dir irgendwie nicht folgen.

Vivienne:

Das macht nichts. Weißt du was? Ich schalte jetzt das Radio an. Ein bisschen Musik wird uns aufheitern.

(Vivienne steht auf und geht zum Radio, stellt es an. Es ertönt die Meldung von dem Banküberfall. Vivienne hört gebannt zu)

Radiosprecher:

Und nun eine Sonderdurchsage. Heute Nacht wurde in (...) in der Stadtparkasse am Gördeler Platz eingebrochen. Die Diebe erbeuteten rund 2 Millionen Euro. Ihr Fluchtauto, ein uraltes Modell der Marke Peugeot, Baujahr 1938, wurde nur 500 Meter entfernt vom Tatort gefunden. Es war ausgebrannt. Die Täter wollten wohl jede mögliche Spur vernichten und sind wahrscheinlich mit einem weiteren Fluchtauto davongefahren. Für sachdienliche Hinweise melden Sie sich bitte bei der Polizei. Und nun geht es weiter mit dem Superhit von den Hemshof-Buben: "Schorsch, wer hat de Gaul umgeschmissel!"

(Vivienne schaltet das Radio aus)

Vivienne:

Ich habs ausgemacht.

Erwin:

Ja, das ist gut so.

Vivienne:

Das Radio ist auch nicht mehr das, was es mal war.

Erwin:

Wem sagst du das, Vivi, wem sagst du das.

Vivienne:

Die bringen nur noch Müll, findest du nicht?

Erwin:

Da hast du Recht, Vivi.

Vivienne:

Weißt du was? Ich gehe jetzt in's Bad und mache mich ein bisschen frisch.

Erwin:

Das ist eine gute Idee, Vivi.

(Vivienne geht)

Erwin:

Also, ein bisschen durchgeknallt ist sie heute schon, meine Vivi. Wahrscheinlich ist sie ein wenig überlastet.

(Das Telefon klingelt. Erwin geht dran)

Erwin:

Erwin Schneider - Propangas-Schweißtechnik. Wer ist da? Franz? Ich kenne keinen Franz. Ob Alfons da ist? Hier gibt es keinen Alfons. Ich glaube, Sie sind falsch verbunden. Ach, Sie wollen mit meiner Frau sprechen? Nein, die ist im Bad. Das kann bestimmt länger dauern. Sie wissen ja, wie das so ist, wenn sich Frauen zurechtmachen. Wie, was soll das heißen? Ist ja gut! Es sollte nichts heißen. Soll ich was ausrichten? Nein? Ach, sie rufen später wieder an. Na gut, dann bis später.

(Erwin legt den Hörer auf, nachdenklich)

Was war denn das für ein komischer Kauz? Franz - Franz! Noch nie gehört. Wer kann das sein? Und seine Stimme war ungewöhnlich hoch. Ein seltsamer Geselle, dieser Franz. Und wer soll dieser Alfons sein? Komisch. Und was will der Franz von meiner Frau? Sollte Vivi etwa ein Verhältnis haben? Vielleicht ist sie ja deshalb so durcheinander! Ach, was. Ich glaube, ich drehe auch langsam durch.

(Erwin überlegt kurz)

Ich hol' jetzt die Zeitung. Mal sehen, was heute noch so passiert ist.

(Erwin verlässt das Zimmer. Vivienne kommt aus dem Badezimmer)

Vivienne:

Wer war denn am Telefon, Erwin? Erwin? Wo bist du denn? Wo treibt er sich denn jetzt wieder rum? Vielleicht war ja die Polizei am Telefon. Diese Ungewissheit macht mich schon ganz verrückt. Das ist ja nicht zum Aushalten. Wie machen die Bankräuber das nur? Wie verkraften die diesen ganzen Stress? Vielleicht sollte ich mir ein paar Johanniskraut-Dragees in der Apotheke besorgen. Oder Baldrian. Soll auch nicht schlecht sein. Am besten ist, ich besorg' mir beides, da kann nichts schief gehen.

(Das Telefon klingelt)

Vivienne:

(erschrocken)

Hoffentlich ist das nicht die Polizei!

(Sie nimmt den Hörer ab. Vivienne am Telefon)

Franz? Welcher Franz? Ach, Hedwig, du bist es. Warum sagst du das denn nicht gleich? Wegen dem angezapften Telefon? Oh, entschuldige Franz. Das hatte ich ja ganz vergessen!

(Erwin kommt mit der Zeitung wieder herein und hört zu)

Vivienne:

(am Telefon)

Nein, Franz, es hat sich noch nichts getan. Bis jetzt ist alles in Ordnung. Hast du die Nachrichten gehört?

(Vivienne dreht sich um und sieht Erwin)

Vivienne:

(am Telefon)

Oh, ich glaube, wir müssen jetzt Schluss machen, Franz. Auf Wiedersehen.

(Vivienne legt den Hörer auf)

Vivienne:

Da bist du ja. Ich hatte mir schon solche Sorgen gemacht.

Erwin:

Wer ist denn dieser Franz? Der hat vorhin schon einmal angerufen.

Vivienne:

Der Franz? Da brauchst du dir mal keine Gedanken zu machen. Wenn du es genau wissen willst, der Franz ist die Hedwig. Aber das muss unter uns bleiben.

Erwin:

(schaut sie sorgenvoll an)

Verheimlichst du mir etwas, Vivi? So langsam fange ich an, mir Sorgen um dich zu machen. Was erzählst du mir da eigentlich für einen Unsinn - von wegen der Franz sei die Hedwig.

Vivienne:

Das ist halt so, aber das verstehst du nicht. Vergiss es einfach, Erwin. Es ist so schön, dass du wieder da bist. Wenn es noch länger gedauert hätte, wäre ich glatt durchgedreht.

Erwin:

Aber ich war doch nur kurz unten.

Vivienne:

Unten? Was hast du denn da gemacht?

Erwin:

Ei, ich habe nur die Zeitung geholt und dabei noch den Müll runtergebracht!

Vivienne:

Was denn für einen Müll?

Erwin:

Ei, die drei Säcke, die im Gang standen.

Vorhang

2. Akt

Personen: Vivienne, Frau Aschenbrenner, Kommissar Scholz, Hedwig, Lisbeth, Erwin

(Vivienne telefoniert)

Vivienne:

Ja, ja, und stell dir mal vor, Karl-Heinz, da hat doch der Erwin die ganzen Säcke zum Müll runtergebracht. Was? Ei, wenn ich dir's sag'. Ich bin dann wie eine Bekloppte runtergerannt

und habe sie wieder hochgeholt. Ich habe sie jetzt hinter das Sofa bugsiert und ...

(Erwin betritt das Zimmer und hört zu. Vivienne sieht ihn)

Wir müssen jetzt Schluss machen, Karl-Heinz. Also, bis später!

(Vivienne legt den Hörer auf)

Äh, hallo, Erwin. Mon petit écureuil.

(mein kleines Eichhörnchen)

Erwin:

Sag jetzt nichts, Vivi. Lass mich raten. Der Karl-Heinz ist nicht der Karl-Heinz.

Vivienne:

(erstaunt)

Du verblüffst mich immer wieder aufs Neue, Erwin. Wie Recht du doch hast. Der Karl-Heinz ist nämlich die Lisbeth. Aber nicht weitersagen.

(Erwin schüttelt den Kopf. Es klingelt. Vivienne zuckt zusammen)

Vivienne:

Würdest du bitte aufmachen, Erwin. Wenn's die Polizei ist, sag', ich sei nicht da.

(Erwin geht kopfschüttelnd zur Tür und macht auf)

Erwin:

(ruft vom Gang aus)

Die Frau Aschenbrenner ist es!

Vivienne:

Ach Gott, die hat mir auch noch gefehlt.

Erwin:

(ruft vom Gang aus)

Wolle mer se reinlasse?

Vivienne:

(ruft zurück)

Ja, lasse nei.

(Frau Aschenbrenner, die Nachbarin, stürmt herein. Erwin kommt hinterher)

Frau Aschenbrenner:

(zu Vivienne)

Guten Tag, Frau Schneider.

Erwin:

(zu Vivienne)

Ich gehe jetzt besser.

Frau Aschenbrenner:

(zu Erwin)

Ja, machen Sie das, Herr Schneider.

Erwin:

Und tschüüss!

Frau Aschenbrenner:

Ja, Wiedersehen.

Vivienne:

Bis später, Erwin.

(Frau Aschenbrenner setzt sich zu Vivienne)

Vivienne:

Na, was haben Sie denn auf dem Herzen, Frau Aschenbrenner?

Frau Aschenbrenner:

Also, wissen Sie, Frau Schneider, ich will ja nicht neugierig sein ...

Vivienne:

Sie und neugierig? Sie haben doch das Wort erfunden.

Frau Aschenbrenner:

Ha, ha, immer ein Späßchen zur rechten Zeit.

Vivienne:

Ja, ja. Also, was ist denn?

Frau Aschenbrenner:

Also, wie ich heute Morgen in der Früh, also, es war ganz in der Früh, also, ziemlich früh am Morgen ...

Vivienne:

Was war denn heute früh?

Frau Aschenbrenner:

Also, wie ich so früh rein zufällig durch den Türspion gucke ...

Vivienne:

Rein zufällig?

Frau Aschenbrenner:

Na ja, Sie wissen doch, ich habe so einen unruhigen Schlaf und außerdem ist noch Vollmond. Wie ich da so in meinem Bett lieg' und kein Auge zubekomme, da höre ich doch ein paar Schritte im Treppenhaus.

Vivienne:

Wie ungewöhnlich.

Frau Aschenbrenner:

Na ja, es war ziemlich früh, da ist das schon etwas Ungewöhnliches. Ich also raus wie die Feuerwehr, an den Türspion gehechtet ...

Vivienne:

... um nichts zu verpassen ...

Frau Aschenbrenner:

... da sehe ich doch eine Gestalt - von den Bewegungen her schien es sich um eine Frau zu handeln.

Vivienne:

Das ist ja unglaublich. Eine Frau geht das Treppenhaus hoch.

Frau Aschenbrenner:

Und wissen Sie, was das Komische an der ganzen Sache ist?

Vivienne:

Sie werden es mir gleich sagen.

Frau Aschenbrenner:

Diese Frau trug einen Sack.

Vivienne:

Was Sie nicht sagen. Vielleicht wars ja die Frau vom Nikolaus.

Frau Aschenbrenner:

Jetzt machen Sie sich aber lustig über mich, gell, Frau Schneider?

Vivienne:

Ach was. Ich habe halt Besuch bekommen, Frau Aschenbrenner. Was ist schon dabei?

Frau Aschenbrenner:

So früh?

Vivienne:

Manchmal kann man sich seinen Besuch nicht aussuchen.

Frau Aschenbrenner:

Da haben Sie auch wieder Recht. Ich wollte nur sehen, ob alles bei Ihnen in Ordnung ist.

Vivienne:

Alles in Ordnung, wie Sie sehen. Und jetzt habe ich noch zu tun, wenn Sie mich entschuldigen würden. Sie wissen ja, wo die Tür ist. Au revoir!

(Frau Aschenbrenner tut so, als hätte sie nicht verstanden)

Frau Aschenbrenner:

Ja, aber warum hatte diese Frau denn einen Sack dabei?

Vivienne:

Sie wollen aber alles genau wissen. Diese Frau, äh, nun, diese Frau ist meine Avon-Beraterin.

Frau Aschenbrenner:

Ach, was Sie nicht sagen. Haben die Avon-Beraterinnen nicht immer ein kleines Köfferchen dabei?

Vivienne:

Den hatte sie halt vergessen und den ganzen Schminkkram in den Sack geschmissen.

Frau Aschenbrenner:

Aber seit wann kommen denn die Avon-Beraterinnen so früh?

Vivienne:

Die Dame hat die Frühschicht übernommen. Ist überhaupt nichts Ungewöhnliches.

Frau Aschenbrenner:

Na, wenn Sie das sagen. Ach, übrigens, haben Sie schon von dem Bankraub gehört?

Vivienne:

(tut unwissend)

Was denn für ein Bankraub?

Frau Aschenbrenner:

Ei, heute Nacht, da haben sie doch die Sparkasse ausgeraubt.

Vivienne:

So? Ist doch nicht zu glauben. Und - Verletzte?

Frau Aschenbrenner:

Soweit ich weiß - nicht.

Vivienne:

Na, dann ist doch alles gut. Solang es keine Verletzten gibt.

Frau Aschenbrenner:

Also, ich finde das eine große Schweinerei. Sie, ich sage Ihnen was, seit Jahren bringe ich mein Geld auf die Sparkasse und jetzt wird sie ausgeraubt. Die Diebe haben mein Geld mitgenommen. Das nehme ich sehr persönlich, Frau Schneider, das können Sie mir glauben. Also, wenn ich einen von denen in die Finger krieg, dann ...

Vivienne:

Ganz ruhig, Frau Aschenbrenner.

Frau Aschenbrenner:

Ach, da kann ich mich aber so was von aufregen.

Vivienne:

Ist ja schon gut. Außerdem, wenn Sie sich schon beschweren wollen, warum wenden Sie sich denn nicht an die Regierung, die zieht Ihnen doch schon seit Jahren den letzten Cent aus der Tasche.

Frau Aschenbrenner:

Da haben Sie Recht, Frau Schneider. Wenn ich nur daran denke, wird mir ganz schlecht. Der Rentenbeitrag steigt, aber die Rente schrumpft und dann muss man sie auch noch versteuern. Zum Glück muss das mein seliger Ferdinand nicht mehr miterleben. Der wäre auf die Barrikaden gestiegen, das kann ich Ihnen sagen. Dann die Praxisgebühr, Arzneimittel-Zuzahlung, Solidaritätszuschlag, Tabaksteuer, Ökosteuer, dann kann ich die Kosten für den Steuerberater nicht mehr absetzen und so weiter und so weiter. Wenn man 1945 den Leuten erzählt hätte, das 60 Jahre später sowieso das ganze Land von der Regierung kaputtgemacht werden würde, ja meinen Sie, irgendeiner hätte wieder angefangen, Deutschland aufzubauen. Keiner, sage ich Ihnen, keiner!

Vivienne:

Jetzt beruhigen Sie sich mal wieder.

Frau Aschenbrenner:

Aber was ihre Diäten angeht, da sind die Herren da oben gleich dabei. So schnell kann man gar nicht gucken, da haben die sie schon wieder erhöht. Wissen Sie, wie ich das finde? Zum Kotzen finde ich das!

Vivienne:

Tja, wem sagen Sie das.

Frau Aschenbrenner:

Also, so gesehen, haben die Bankräuber doch irgendwie meine Sympathie geweckt. Das waren bestimmt so ein paar arme Hartz-Leute.

Vivienne:

Also, ob die aus dem Harz kommen, weiß ich jetzt nicht.

Frau Aschenbrenner:

Ich meine, es waren bestimmt so ein paar Arbeitslose. Denen geht es doch ganz schön dreckig.

(Es klingelt an der Tür. Vivienne zuckt zusammen)

Vivienne:

Hoffentlich ist es nicht die Polente.

Frau Aschenbrenner:

Was haben Sie gesagt?

Vivienne:

Äh, das ist bestimmt die Frau mit der polnischen Ente.

Frau Aschenbrenner:

Ach, bei Ihnen gibt es heute Ente?

Vivienne:

Nee, morgen.

(Vivienne steht auf und geht zur Tür. Hedwig betritt den Gang. Man sieht sie aber noch nicht)

Vivienne:

(flüstert zu Hedwig - Off)

Du musst jetzt eine Polin spielen!

Hedwig:

(flüstert - Off)

Was?

Vivienne:

(flüstert zu Hedwig - Off)

Frag nicht, mach es einfach!

Frau Aschenbrenner:

Wer ist es denn?

Vivienne:

(Off)

Mon polonais amie. Äh, meine polnische Freundin!

Frau Aschenbrenner:

Ach, das ist ja interessant!

(Vivienne und Hedwig, die total aufgedonnert ist, betreten die Bühne)

Vivienne:

Frau Aschenbrenner, darf ich vorstellen: Das ist die Olga!

(Hedwig geht auf Frau Aschenbrenner zu und gibt ihr die Hand)

Hedwig:

Hallo. Isch bin Olga aus Warschau. Olga Kosslowski. Ich komme aus schönes Polenland!

Frau Aschenbrenner:

Guten Tag, ich bin die Frau Aschenbrenner, die Nachbarin von Frau Schneider.

Hedwig:

Serr scheen.

Frau Aschenbrenner:

Das finde ich jetzt aber sehr nett, dass Sie extra aus Warschau kommen, um der Frau Schneider eine Ente mitzubringen.

Hedwig:

Gefliegel?

Vivienne:

Ei, Olga, die Ente. Hast du etwa die Ente vergessen?

Hedwig:

Oi, Olga is verricktes Huhn. Habe Ente zu Hause gelassen. Is noch nicht ganz schlachtreif.

Vivienne:

Oh, das ist aber schade.

Hedwig:

Nix weiter schlimm. Machen wir halt polnisches Nationalgericht. Machen wir Polenta.

Frau Aschenbrenner:

(verwirrt)

Ist das nicht italienisch?

Hedwig:

(verärgert)

Du wissen auch alles? He? Ihr Deitsche misst alles besser wisse! Immer alles besser wisse! Olga jetzt beleidigt.

(Hedwig verschränkt die Arme und spielt die beleidigte Leberwurst)

Vivienne:

(zu Frau Aschenbrenner)

Gut gemacht, Frau Aschenbrenner, jetzt haben Sie sie verärgert.

Frau Aschenbrenner:

Das wollte ich nicht. Aber eine Polenta ist doch italienisch, das weiß ich ganz genau.

Vivienne:

Das kommt vielleicht daher, äh, als die Italiener Polen besetzt hatten, haben die immer Polenta gemacht und die Polen äh, die Polen haben es dann einfach übernommen. Man nennt ja auch Warschau das polnische Venedig.

Frau Aschenbrenner:
Ach, das wusste ich noch gar nicht.

Vivienne:
(ironisch)
Das wussten Sie nicht? Das ist ja eine richtige Bildungslücke.

Hedwig:
(zu Frau Aschenbrenner)
Joi, und als Polen später Italien besetzt hat, haben Polen immer Polka gebacken und Italiener haben daraus später Pozza gemacht.

Frau Aschenbrenner:
Pozza?

Hedwig:
Äh, Pizza. Olga meinen Pizza natierlich.

Vivienne:
Sehen Sie, Frau Aschenbrenner, so einfach ist das im Leben.

(Erwin kommt wieder herein)

Erwin:
Ei, Frau Aschenbrenner, Sie sind ja immer noch da?

Frau Aschenbrenner:
Wie man sieht.

Erwin:
(zu Hedwig)
Tach, Hedwig.

Frau Aschenbrenner:
(verwundert)
Hedwig?

Vivienne:
(zu Erwin)
Aber Erwin, das ist doch die Olga Kossowski.

Erwin:
(ganz durcheinander)
Die Olga? Olga Kossowski?

Hedwig:
(zu Erwin)
Isch Olga aus Warschau! Olga von Wolga.

Frau Aschenbrenner:
Von der Wolga?

Erwin:
Ich habe gedacht, die Hedwig sei der Franz?

Frau Aschenbrenner:
(zu Vivienne)
Stimmt was nicht mit Ihrem Mann?

Vivienne:
Doch, doch, alles in Ordnung mit meinem Erwin. Etwas überarbeitet, aber sonst vollkommen in Ordnung. Gell, Erwin?

Erwin:
Äh ...

Hedwig:
Sudetenland is abgebrannt!

Erwin:
Und jetzt ist die Hedwig die Olga. Ich kann dem nicht mehr folgen.

Frau Aschenbrenner:
Ich auch nicht.

Vivienne:
Das macht gar nichts. Weißt du was, Erwin, du legst dich am besten ein bisschen aufs Ohr.

Erwin:
Das wird wohl das Beste sein!

(Es klingelt an der Tür. Vivienne zuckt zusammen)

Hedwig:
Oi, komme Besuch?

Erwin:
Ich mach mal auf.
(Erwin geht hinaus, um aufzumachen)

Vivienne:
Ich ahne Schlimmes!

Frau Aschenbrenner:
(zu Hedwig)
Die Wolga führt doch durch Russland, Frau Kotzinsky!

Hedwig:
Kossowski, bitte scheen. Is ganz kleines Seitenärmel bei uns von Wolga. Klitzekleines Rinnsaal. Du verstehen?

Frau Aschenbrenner:
Ach, das wusste ich gar nicht.

(Erwin kommt mit Kommissar Scholz herein)

Kommissar Scholz:
Guten Tag die Damen. Gestatten - mein Name ist Schultz, äh, ich meine Scholz natürlich - Stefan Scholz. Für Sie Kommissar Scholz.

(Vivienne und Hedwig schauen sich erschrocken an)

Hedwig:
Kom-kom-Kommissar?

Vivienne:
Un commissaire?

Frau Aschenbrenner:
Ein echter Kommissar. Wie aufregend.

Hedwig:
(hektisch)
Olga müssen sofort gehen. Hat wichtige Termin auf Sozialamt.

(Hedwig steht auf)

Vivienne:
(zu Frau Aschenbrenner)
Jetzt kommen Sie aber auf Ihre Kosten, Frau Aschenbrenner. Das wird ein echtes Highlight in Ihrem Leben.

Frau Aschenbrenner:
(pikiert)
Ach, was Sie nicht sagen.

Vivienne:
Und die Olga bleibt jetzt auch noch ein bisschen, nicht wahr?
(Vivienne drückt Hedwig auf ihren Stuhl)

Hedwig:
Wenn du wollen, dass Olga bleibt, dann Olga bleiben, aber nicht gerne.

Vivienne:
Ja ja, ist ja gut.

Kommissar Scholz:

Keine Aufregung, die Damen. Ist alles im Lot. Nur ein paar klitzekleine unbedeutende Fragen.

Erwin:

Ist irgendwas nicht in Ordnung, Herr Kommissar?

Kommissar Scholz:

Sind Sie der Herr Schneider? Erwin Schneider?

Erwin:

(etwas unsicher)

Ja - wieso?

(Vivienne steht auf und streckt ihre Arme den Kommissar entgegen, so dass dieser ihr nur noch Handschellen anzulegen braucht)

Vivienne:

Sie können mich festnehmen, Monsieur commissaire Schlünz. Ich gestehe alles.

(Hedwig schaut Vivienne entsetzt an)

Kommissar Scholz:

(zu Vivienne)

Wer sind Sie denn? Außerdem heiße ich Scholz!

Vivienne:

(deutet auf Erwin)

Ich bin die Frau vom Erwin und ich sage jetzt aus.

Kommissar Scholz:

Schon gut, Frau Schneider. Sie könne ihre Späßchen jetzt lassen.

(Hedwig stößt Vivienne in die Rippen)

Vivienne:

Au!

Hedwig:

Is verrückte deitsche Frau mit komische Humor, Herr Kommissar Schlotz!

Kommissar Scholz:

Scholz! Scholz ist mein Name.

Vivienne:

(zum Kommissar)

Aber wenn ich doch ein Geständnis ablegen will? Sie können mir auch jetzt schon die Handschellen anlegen.

Kommissar Scholz:

(zu Vivienne)

Ja, ja, Frau Schneider. Bitte machen Sie sich nicht über meine Arbeit lustig. Und Handschellen werde ich Ihnen auch nicht anlegen. So gern Sie das auch hätten. Wissen Sie was? Setzen Sie sich einfach wieder hin und lassen Sie mich meine Arbeit machen.

(zu Erwin)

Also, Herr Schneider, vermissen Sie einen Schneidbrenner?

(Vivienne setzt sich wieder hin)

Erwin:

Einen Schneidbrenner? Keine Ahnung. Da muss ich mal in der Firma unten nachsehen.

Kommissar Scholz:

Das brauchen Sie nicht. Wir haben nämlich Ihren Schneidbrenner gefunden.

Erwin:

(verblüfft)

Ach.

Vivienne:

Jetzt gehts los.

Kommissar Scholz:

(zu Erwin)

Ja. Sie haben doch bestimmt von dem Banküberfall letzte Nacht gehört?

Erwin:

Flüchtig. Im Radio halt.

Kommissar Scholz:

Die Einbrecher haben Ihren Schneidbrenner zum Aufschweißen des Tresors benutzt.

Erwin:

(erstaunt)

Was Sie nicht sagen!

Frau Aschenbrenner:

Das ist ja hochinteressant!

Vivienne:

So, das war's!

(Vivienne steht wieder auf)

Vivienne:

Monsieur commissaire?

Kommissar Scholz:

(genervt)

Was ist denn nun schon wieder, Frau Schneider?

Vivienne:

Ich möchte eine Aussage machen!

Erwin:

(zu Vivienne)

Vivi, ich bitte dich, könntest du das sein lassen?

Frau Aschenbrenner:

(zum Kommissar)

Aber lassen Sie sie doch endlich aussagen, Herr Kommissar!

Hedwig:

(zu Vivienne)

Wenn du wolle beichten, du müssen in Kirche. Mach ich auch immer einmal im Jahr. Dann kommen Pfarrer immer mit Kopf so rot wie Tomate aus Beichtheisele.

Kommissar Scholz:

(verliert seine Beherrschung)

Was ist das hier eigentlich für ein Affenstall? So etwas ist mir ja noch nie passiert. Könnten die Damen sich vielleicht für 5 Minuten zusammenreißen oder ist das etwa zuviel verlangt?

Hedwig:

Müssen nicht ausflippen, Herr Kommissar Schlonz.

Kommissar Scholz:

Schulz, äh, Scholz, Frau äh ...

Hedwig:

Kossowski, bitte scheen.

Kommissar Scholz:

Kossowski, ja. Und Sie, Frau Schneider, setzen sich bitte wieder hin.

Vivienne:

Bitte!

(Vivienne setzt sich wieder hin)

Kommissar Scholz:

(flüstert zu Erwin)

Was ist denn nur mit Ihrer Frau los, Herr Schneider?

Erwin:

(flüstert)

Ach, die ist ein bisschen durcheinander. Ich denke, sie hat wieder furchtbares Heimweh nach Paris. Sie müssen wissen, sie ist dort geboren worden.

Kommissar Scholz:

(schwärmt)

Paris, Paris! Was für eine grandiose Stadt. Wer nicht ein Mal in seinem Leben in Paris war, der hat wirklich was versäumt. Und die Frauen, die Frauen - ich sage Ihnen - eine Wucht sind die!

Erwin:

(flüstert)

Ja, ja, und jeden Morgen steht meine kleine Vivienne vor dem Badezimmerspiegel und hält mit ihrem Spiegelbild einen französischen Dialog.

Kommissar Scholz:

Was Sie nicht sagen!

Erwin:

(flüstert)

Doch, doch. Sie vermisst ihre Sprache so sehr. Letztens hat sie sogar einem Baguette zwei Augen und einen Mund aufgemalt und sich dann mit ihm auf französisch unterhalten.

Kommissar Scholz:

(verwirrt)

Interessant. Aber finden Sie nicht, dass das schon fast krankhafte Züge annimmt? Ich denke, Sie müssen schnellstens dafür sorgen, dass Ihre Frau wieder einmal nach Paris kommt. Wenigstens für einen Urlaub.

Erwin:

Würde ich ja. Aber das liebe Geld.

Kommissar Scholz:

Ich verstehe. Dann halt ein Kurzurlaub - so zwei, drei Tage!

Vivienne:

(ungeduldig zu den beiden)

Können wir jetzt weitermachen?

Kommissar Scholz:

Äh, wo war ich denn nun stehen geblieben?

Erwin:

Beim Schneidbrenner.

Kommissar Scholz:

Äh ja, danke sehr. Also, Herr Schneidbrenner, äh, Schneider, die Einbrecher haben Ihren Schneidbrenner zum Aufschweißen des Tresors benutzt.

Erwin:

(ungläubig)

Meinen Schneidbrenner?

Kommissar Scholz:

Ja, die Ganoven haben wohl die ganze Gegend vorher genauestens inspiziert. Da haben sie anscheinend vor dem Bankraub in Ihrer Firma den Schneidbrenner entwendet und ihn anschließend dort liegen lassen.

Erwin:

Aber in der Firma wurde keine Scheibe eingeschlagen oder eine Tür aufgebrochen. Das hätte ich doch bemerkt.

Kommissar Scholz:

Das sind halt Profis, Herr Schneider. Richtige Profis.

Erwin:

Ja, da stehe ich also nicht unter Verdacht?

Kommissar Scholz:

Aber nein. Hätten Sie den Einbruch ausgeübt, wären Sie doch nicht so dumm gewesen, Ihren eigenen Schneidbrenner, mit Ihrer Adresse drauf, dort liegen zu lassen.

Erwin:

Nee, wirklich nicht.

Kommissar Scholz:

Eben. So dumm hat sich noch kaum ein Krimineller verhalten.

Hedwig:

Jetzt ist's aber genug.

Vivienne:

Finde ich auch.

Kommissar Scholz:

(zu Erwin)

Ich möchte Sie nur bitten, mit mir in Ihre Firma zu gehen, damit ich mich dort einmal umsehen kann.

Erwin:

Klar. Die Firma ist im Parterre, wie Sie ja wohl schon gesehen haben.

Hedwig:

Kenne merr jetzt endlich mache Polenta?

Kommissar Scholz:

(interessiert)

Ach was. Polenta gibt es bei Ihnen?

Vivienne:

(zum Kommissar)

Ja, die Olga macht Polenta.

Hedwig:

(zum Kommissar)

Hallo, isch bin Olga Kossowski aus Kiew.

Kommissar Scholz:

Ja, Sie hatten sich schon vorgestellt, Frau Kollilitzky.

Hedwig:

Kossowski, bitte scheen.

Frau Aschenbrenner:

(misstrauisch)

Vorhin war sie aber noch aus Warschau.

Hedwig:

Ob Warschau oder Kiew. Is kleines Land, da kann man verwechseln Städtele. Is ganz geweehnlich.

Kommissar Scholz:

(schwärmerisch)

Ich bin ein Bewunderer der italienischen Küche, wenn ich mal so sagen darf und eine Polenta ist schon etwas ganz Besonderes.

Hedwig:

Is aber polnische Polenta.

Kommissar Scholz:

(erstaunt)

Kenne ich gar nicht.

Hedwig:

Is etwas ganz Außergewöhnliches, Herr Kommissar.

Kommissar Scholz:

Was Sie nicht sagen, Frau Kotzinsky.

Hedwig:

Kossowski, bitte scheen. Dann komme Kommissar eben zu Esse.

Vivienne:

(flüstert zu Hedwig)

Bist du verrückt?

Kommissar Scholz:

Das ist aber nett, doch ich fürchte, ich habe keine Zeit. Der Beruf! Sie verstehen? Der Beruf frisst einen uhh! Ha, ha, kleiner Kripo-Scherz!

Hedwig:

Zuviel Arbeit nix gut! Kommissar müsse machen Pause. Dann essen Polenta und trinken Slibowitz. Dann wieder bissche Arbeit, dann essen Polenta und trinken Slibowitz. Dann wieder bissche Arbeit, dann essen ...

Vivienne:

Ist ja gut, Olga. Der commissaire hats bestimmt verstanden.

Kommissar Scholz:

Ja, ja, sehr nett, Olga, äh, Frau Kosslowowicz.

Hedwig:

Kossowski, bitte scheen. Aber Kommissar sehen so verhungert aus. Ich kann auch Bigosch machen. Gute polnische Eintopf.

Kommissar Scholz:

Nun, äh, das ist sehr liebenswürdig, aber ich habe jetzt eigentlich keinen Hunger.

Vivienne:

(zum Kommissar)

Und ich kann ein Canard á l'Orange machen.

Frau Aschenbrenner:

(zu Vivienne)

Was ist denn das?

Vivienne:

(zu Frau Aschenbrenner)

Das ist Ente in Orangenlikör.

Frau Aschenbrenner:

(zum Kommissar)

Ach, ein Wiener Tafelspitz ist doch viel besser, finden Sie nicht, Herr Kommissar?

Hedwig:

(zum Kommissar)

Kommissar hat kein Weib - ich sehe das. Is doch so, oder?

Kommissar Scholz:

Nun ja, äh ...

Frau Aschenbrenner:

Ach Gott, hat Sie etwa Ihre Frau verlassen, Herr Kommissar?

Kommissar Scholz:

(verlegen)

Nun ja, wie ich schon sagte, die viele Arbeit.

Hedwig:

Viel Arbeit, wenig Weib.

Frau Aschenbrenner:

Dabei sieht er doch gar nicht so schlecht aus, der Herr Kommissar.

Hedwig:

(zu Frau Aschenbrenner)

Stimmt. Sieht besser aus als du.

Frau Aschenbrenner:

Jetzt machen Sie aber mal halblang, Sie polnische Hafer-Mast-Gans.

Hedwig:

(zu Frau Aschenbrenner)

Was du wollen, ehh? Deutsches Schleimer, du!

Vivienne:

(zu Hedwig und Frau Aschenbrenner)

Jetzt gebt doch einmal Ruhe!

(zum Kommissar)

Und Ihre Frau hat Sie verlassen, weil Sie immer soviel geschuftet haben?

(Kommissar Scholz bricht in Tränen aus. Erwin nimmt ihn in den Arm)

Erwin:

(tröstend)

Immer rauslassen, Herr Kommissar. Immer rauslassen.

Frau Aschenbrenner:

Hach, ein Kommissar, der weint. Wie romantisch. Ich glaube, ich muss gleich mitweinen. Ich kann da gar nicht anders.

Hedwig:

Kommissar weinen Rotz und Wasserr!

(Frau Aschenbrenner kramt ihr Taschentuch aus ihrer Handtasche und weint sogleich mit)

Vivienne:

(zu Hedwig)

Ein schöner commissaire ist das!

Hedwig:

(zu Frau Aschenbrenner)

Deutsche Heilboje weint mit Kommissar. Is Einschleim-Taktik.

Erwin:

(tröstend)

Ist ja schon gut, Herr Kommissar.

(Der Kommissar beruhigt sich wieder)

Kommissar Scholz:

(schniefend)

Entschuldigen Sie, meine Damen, es ist mit mir durchgegangen. Ich glaube, ich habe das alles noch nicht ganz verarbeitet.

Vivienne:

(zum Kommissar)

Soll ich Ihnen vielleicht lieber einen Sauerbraten machen?

Erwin:

(mahnend)

Vivi!

Vivienne:

Ich hab ja bloß gemeint.

Kommissar Scholz:

Da schuftet man den lieben langen Tag und zur Belohnung wird man noch verlassen. Da soll man noch denken, dass

sich Ehrlichkeit auszahlt. Ha, von wegen. Wir sind doch die Blöden! Jeden Tag sehe ich das. Da wird eine Bank ausgeraubt und die Herren verschwinden irgendwo auf eine Südseeinsel und genießen den Rest ihres Lebens. Manchmal bin ich richtig neidisch auf die. Ich sage Ihnen mal eines, wenn das Risiko nicht so groß wäre, geschnappt zu werden, dann hätte ich schon längst eine Bank ausgeraubt.

Alle:

Aber Herr Kommissar!!!

Kommissar Scholz:

(wieder in der Realität)

Oh, entschuldigen Sie, ich habe mich gehen lassen! Aber manchmal muss ich mich in solche Träume flüchten, um mein jämmerliches Elend ertragen zu können.

(Hedwig steht auf und geht zum Radio)

Hedwig:

Wissen was, Kommissar? Müssen habe gute Laune, müssen wieder lachen. Du verstehst? Ich haben immer dabei kleines Bändele von Johannes Brahmskowitz. Is scheenes Liedele.

(Hedwig legt die Cassette ein)

(Ton: Ungarischer Tanz Nr. 5 von Brahms. - geschnitten auf ca. 1 Minute)

(Hedwig schnappt sich den Kommissar und fegt mit ihm über die Bühne, während die anderen immer ein kraftvolles "Ho!" in das Lied schmettern. Erwin steht am Bühnenrand und schüttelt nur seinen Kopf. Während des Tanzes verliert der Kommissar seine Brieftasche. Kurz vor Ende des Liedes verliert der Kommissar noch sein Haarteil, in Folge des temperamentvollen Tanzes. Das Lied ist zu Ende und Frau Aschenbrenner hebt hastig sein Haarteil wieder auf)

Hedwig:

(zum Kommissar)

Hab ich zuviel versprochen? Haben Kommissar jetzt bessere Laune?

Kommissar Scholz:

(außer Atem)

Ja, äh, aber dafür habe ich mein Haarteil verloren.

(Frau Aschenbrenner reicht es ihm und Kommissar Scholz setzt sich sein Haarteil verkehrt auf den Kopf. Hedwig setzt sich wieder)

Frau Aschenbrenner:

Sie müssen wissen, mein seliger Mann, der Ferdinand, ist auch vor vier Jahren von mir gegangen.

Kommissar Scholz:

Das tut mir sehr leid.

Hedwig:

Hätt' er vielleicht früher mache solle, de selige Ferdinand.

Frau Aschenbrenner:

(tut, als hätte sie nichts gehört)

Und jetzt bin ich ganz alleine. Ganz einsam wohne ich zwei Stockwerke unter Frau Schneider. Wenn Sie mal Zeit hätten, können Sie ruhig auf ein Tässchen Kaffee vorbeischaun. Wissen Sie, ich habe mir nämlich vor kurzem eine neue Kaffeemaschine zugelegt. Von 349 auf 249 Euro runtergesetzt. Ein wahres Schnäppchen.

Vivienne:

(zu Frau Aschenbrenner)

Was Sie nicht sagen. Das interessiert den commissaire jetzt aber sehr.

Kommissar Scholz:

Äh, nein, äh ...

Frau Aschenbrenner:

Doch, doch. Sie hat ein verstellbares Mahlwerk, weiß zwar nicht genau wozu, einen abnehmbaren Wassertank, einen Bohnenbehälter, programmierbare Tassenfüllung, höhenverstellbaren Kaffeeauslauf, Thermoblocksystem, beheizte Tassenabstellfläche, Schnelldampf, 2-stufige Aufschäumdüse, Tassenbeleuchtung und sogar ein automatisches Spül- und Entkalkungsprogramm.

Hedwig:

Fehlen noch Wagenheber.

(Frau Aschenbrenner blickt Hedwig böse an)

Vivienne:

(zu Frau Aschenbrenner)

Jetzt sagen Sie bloß, mit diesem Kraftwerk können Sie auch noch Kaffee machen?

Frau Aschenbrenner:

(zu Vivienne)

Und was für einen, Frau Schneider. Was für ein Aroma der hat, sagenhaft. Man könnte meinen, ich hätte früher nur Spülwasser getrunken. Also, ich kann jetzt Kaffee, Espresso und Cappuccino machen. Schmeckt genauso wie beim Italiener! Überlegen Sie es sich, Herr Kommissar.

Kommissar Scholz:

Äh, ja, Frau Taschenrechner, aber ich ...

Frau Aschenbrenner:

Aschenbrenner, Herr Kommissar - Aschenbrenner.

Kommissar Scholz:

Äh, natürlich. Entschuldigen Sie vielmals.

Hedwig:

(zu Frau Aschenbrenner)

Wir in Polen habe auch Kaffemaschinen. Is kleines Holzkästle. Du fülle Kaffee rein, drehe dreißigmal an alte Kurbel und fertig! Und alles ohne Strom!

Frau Aschenbrenner:

(schnippisch)

Ach, was Sie nicht sagen.

Erwin:

(zum Kommissar)

Können wir jetzt endlich in die Firma?

Kommissar Scholz:

Äh, ja, liebend gern, Herr Schneider. Ich wünsche den Damen noch einen schönen Tag.

Damen:

Auf Wiedersehen, Herr Kommissar.

Kommissar Scholz:

Auf Wiedersehen!

(Erwin und der Kommissar verlassen die Bühne)

Hedwig:

(deutet auf die Brieftasche)

Ach, was liegt denn da auf Boden?

Vivienne:

Was ist denn das?

(Hedwig steht auf und nimmt die Brieftasche in die Hand)

Hedwig:

Hat Kommissar Geldbeidele verloren.

Vivienne:

Na ja, dann wird er ihn sich bald wieder holen.

(Hedwig legt die Brieftasche auf den Tisch und setzt sich wieder)

Frau Aschenbrenner:

(zu Vivienne)

Also, Frau Schneider, Sie mögen mir verzeihen, aber irgendwie kriege ich das Gefühl nicht los, dass hier irgendetwas nicht stimmt.

Vivienne:

Ach was. Das bilden Sie sich nur ein.

Frau Aschenbrenner:

Besonders Ihre polnische Freundin scheint mir nicht ganz lupenrein zu sein!

Hedwig:

(zu Frau Aschenbrenner)

D jetzt besser verschwinde, du deutsches Gewidder. Ich habe noch wichtige Geschäfte mit Frau Schneider zu bespreche.

Frau Aschenbrenner:

In was für einem Ton reden Sie denn mit mir?

Hedwig:

In richtige Ton. Du könne jetzt ausspioniere andere Nachbar. Auf Wiedersehen, Frau Aschenbecher.

(Frau Aschenbrenner steht auf)

Frau Aschenbrenner:

So eine Unverschämtheit.

Vivienne:

Ach, die meint es nicht so, die Olga. Nicht wahr, Olga?

Hedwig:

Doch! Olga meint immer, was sie sagt.

Vivienne:

(zu Frau Aschenbrenner)

Na, dann. Sie haben Sie halt vorhin zu sehr beleidigt, Frau Aschenbrenner. Die Polen brauchen ziemlich lang, um so etwas zu vergessen. Nicht wahr, Olga?

Hedwig:

Polen sehr nachtragendes Völkche.

Frau Aschenbrenner:

Na, dann gehe ich lieber. Vielleicht hat es die Olga beim nächsten Treffen schon vergessen.

Hedwig:

Olga glaubt nicht.

Vivienne:

So, Frau Aschenbrenner. Dann bis zum nächsten Mal.

Frau Aschenbrenner:

Ja, Frau Schneider, bis bald. Auf Wiedersehen Olga.

Hedwig:

Pa!

(Frau Aschenbrenner verlässt die Bühne)

Hedwig:

(wieder normal)

So, die sind wir los. Na, wie habe ich das gemacht?

Vivienne:

Ein bisschen grob vielleicht!

Hedwig:

Nein, ich meine, ich war doch eine gute Polin, oder?

Vivienne:

Super haste das gemacht. Besonders, als du den commissaire zum Essen eingeladen hast. Da habe ich ganz deutlich gemerkt, wie meine Herzkranzgefäße langsam absterben.

Hedwig:

Ach, das habe ich doch nur gemacht, um so wenig Verdacht wie möglich auf uns zu lenken.

Vivienne:

Ja, ja, ich weiß.

Hedwig:

Und es hat geklappt. Der Kommissar hat doch überhaupt nichts gemerkt. Der würde uns doch niemals verdächtigen!

Vivienne:

Stimmt. Eigentlich müsste ich dir wegen deiner Blödheit dankbar sein.

(Hedwig hält ihre Hände vor Viviennes Gesicht)

Hedwig:

Und? Wie findest du sie?

Vivienne:

Was? Wie finde ich was?

Hedwig:

Na, meine neuen Fingernägel!

Vivienne:

Ach, die. Ja, sehr schön. Und so bunt.

Hedwig:

Nicht wahr?

Vivienne:

Hast dich ja ganz schön aufstylen lassen, wenn ich dich so betrachte.

Hedwig:

Als Frau muss man halt so einiges tun, um auf die Männerwelt attraktiv zu wirken.

Vivienne:

Willst du damit vielleicht irgend etwas andeuten?

Hedwig:

Ich? Nein. Ich meine nur, so ein bisschen Farbe könnte dir vielleicht auch ganz gut zu Gesicht stehen.

Vivienne:

Jetzt mach aber mal halblang. Ich werde mich doch nicht so zurechtmachen lassen wie du. Du siehst doch aus wie ein stilechter Picasso.

Hedwig:

Das ist ja unglaublich. Aber lieber ein stilechter Picasso als eine Kohlezeichnung von Beuys.

Vivienne:

Du willst doch nicht sagen, dass ich wie eine Kohlezeichnung aussehe? Und dann noch von Beuys?